Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege: Monatsschrift des

Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 14 (1904)

Heft: 3

Artikel: Von einigen Krankheiten der Neugebornen und ihrer Behandlung

Autor: Imfeld

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1038393

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

7. Erhöhte Auffaugung von entzünd= lichen Ausschwitzungen. In ber Bettrube geht auch ber sogenannte Diffusionsproceg rascher vor sich. Dadurch werden entzündliche Ausichwitzungen, 3. B. Bedenersudate, Gelentund Bruftfellerguffe, Lungengewebs-Infiltrationen u. f. w. rascher aufgesogen. Was ware der Arzt ohne die Bettrube bei den Folgen einer Unterleibs= (Becken), Bauchfell=, Bruft= fell-, Lungen- und Gelenksentzundung? Bier ist die Bettruhe das naturgemäße Jod und Jodcalium des Mediciners, und zwar das burchaus unschäbliche. Leider gibt es Merzte, die dem Drange der Kranken nur zu leicht nachgeben und Wiebergenesende zu früh aus bem Bett laffen, obgleich fich noch entzündliche Ausschwitzungen in inneren Organen befinden. Alfo bier foll der Krante den Arzt nicht drängen.

Damit wären wir mit unserer Arbeit zum Schluß angelangt. Gibt es aber nicht Kranksheiten, die die Bettruhe verbieten, wird mancher fragen? Gewiß! Nicht alle Kranken steckt man ins Bett. Ja, es gibt sogenannte Kranke mit ausgesprochenem Müdigkeitsgefühl, die dauernd nicht ins Bett gehören. Es sind dies die Kranken, die an Hysterie, Willensschwäche, der sogenannten fetten Blutarmut und an Muskelschwäche durch Untätigkeit des Körpers leiden. Hier kann höchstens zeitweilige, am besten mit Massage und Widerstandsgymnastik verbundene Bettruhecur verordnet werden.

(Zeitschrift für Erziehung und Unterricht).

Von einigen Krankheiten der Neugebornen und ihrer Behandlung. Dr. Imfeld.

Erhthem der Rengebornen.

Unter dem Namen Ernthem versteht man eine mehr weniger ansgesprochene Rötung der Haut des Rengebornen, welche oft von Geburt aus zu beobachten ist und nur dann als frankhafter Vorgang zu betrachten ist, wenn sie einen sehr ausgesprochenen Grad erreicht. Diese dunkle Rötung der Hant des Neugebornen kann auf verschiedene Ursachen beruhen, so z. B.: auf einer mechanischen Erweiterung der Hantgefäße nach Abnahme des Uterusdruckes, auf den Reiz der atmosphärischen Luft, auf einer Zunahme des Blutdruckes in den arteriellen Gefäßen überhaupt und in denen der Haut insbesondere mit Beginn der Lungenathmung, auf Behinderung des Rückslusses des Blutes nach dem Herzen zu, oder schließlich auf geringe Spannung und Dicke der Haut und deshalb zu geringen Druck auf die Hautzgefäße.

Erreicht das Ernthem einen ftart ausgesprochenen (frankhaften) Grad, jo sieht man, meistens am zweiten ober britten Tage nach ber Geburt, die Anfangs rosafarbene Saut eine stets dunklere Farbe annehmen und schließlich dunkelrot oder frebsrot werden; dabei fühlt sich die Saut praller an wie gewöhnlich und ist auch etwas verdictt, zur Bläschenbildung fommt es nicht. Die Mundschleimhaut ift oft ebenfalls stärker gerötet. Das Rind ift babei unruhig, schläft schlecht, nimmt wenig Rahrung und schreit viel. Allmälig wird die Saut wieder blaffer und das Rind ruhiger; im Berlauf von etwa 8 Tagen ift der Krankheitsprozes vorüber; öfters ift er von einer leichten Abschilferung der Epidermis begleitet.

Der Prozeß ist an und für sich ziemlich unschuldiger Natur und gefahrlos, er berechtigt demnach, soferne keine anderweitigen krankhaften Komplikationen vorhanden sind, zu keiner Beunruhigung.

Freilich darf dieser einfache Krankheitsprozeß nicht mit Rotlauf oder mit Scharstach verwechselt werden. Dem Arzte bietet diese Diagnose keine Schwierigkeit. Die rasche und gleichmäßige Ausdehnung der Nöte über die

ganze Haut, und ohne Fiebererscheinung, läßt übrigens das Erythem nicht mit dem Rotlauf verwechseln. Vom Scharlach unterscheidet sich das Erythem namentlich dadurch, daß die schweren Begleiterscheinungen des Scharlachs fehlen und auch dadurch, daß die Haut und gleichmäßig ist und nicht, wie bei Scharlach, gleichsam mosaifähnlich aus feinen Stippchen zusammengesetzt.

Die Behandlung erheischt vor allem die Abshaltung von Hautreizen. Insbesondere vermeide man zu heiße Bäder und alle Fetteinreibungen. Bei großer Unruhe des Kindes sind etwas verlängerte lauwarme Bäder zu empfehsten, denen man mit Nuten 1 Kaffeelöffel weißes Fluid hinzusügen fann. Innerliche Mittel sind nicht anzuwenden.

Manche unserer geeigneten Leserinnen könnte sich vielleicht veranlaßt fühlen zu fragen warum wir gerade eine solche so unbedeutende frankhafte Erscheinung der besonderen Besprechung würdig gesunden haben. Deshalb weil sie so häusig vorsommt und nicht mit schwereren Krankheiten verwechselt sein soll, und aus diessem Grunde bekannt sein muß, um zu keinen ernsten Sorgen Beranlassung zu geben.

Gelbjudt der Rengebornen.

Es giebt bei den Neugebornen, wie übrigens bei Erwachsenen, zweierlei Gelbsucht. Die eine Art beruht auf einer einfachen Gallenstaumg in ihren Absührungsgängen, in Folge katarrhalischer Schwellung oder sonstiger vor übergehender Verstopfung berselben, und das heriger Resorption der Galle von Seite des Blutes. Diese Art Gelbsucht ist bei Neugebornen so häusig, daß sie im Mittel bei 60—70 % derselben austritt; sie ist durchweg unschädlicher Natur und soll zu keiner Besorgniß Veranslassung geben. Die andere Art der Gelbsucht

hingegen entsteht in Folge von sehr schweren Erfrankungen und ift ber Ausbruck einer bereits erfolgten Blutzersetzung. Gie ift baber fehr felten und verläuft wohl ohne Ausnahme tödtlich. Die erstere, leichte und ungefährliche, Urt ber Gelbsucht nennt man eine ibiopathische Gelbsucht, was soviel sagen will als daß fie von felbst entsteht und nicht in Folge einer anderweitigen Erfranfung ; bie zweite, fcblimme Urt ber Gelbsucht nennt man eine symptomatische, was soviel bedeutet, daß dieselbe nicht eine Sache für fich ift, fondern ein höchst fatales Symptom einer hochgradigen Erfrantung, das Symptom einer bereits ichon stattgefundenen Blutzersetzung, mit einem Worte bas Spmptom bes nahenden Todes.

Da nun also die symptomatische Gelbsucht nicht eine Krankheit an für sich ist, sondern nur das fatale Schlußbild einer vorausges gangenen schweren Erfrankung, so ist es hier nicht unsere Absicht uns mit derselben zu beschäftigen; wir wollen ausschließlich die idiopathische Gelbsucht ins Auge fassen, da sie eine Krankheit an und für sich ist, oder vielmehr eine vorübergehende sunktionelle Störung, welche in der Regel keine schlimmen Folgen nach sich zieht, dabei aber so häusig ist, daß sie bei mehr als 2/3 aller Neugebornen aufstritt.

Trotzdem halten wir es aber für notwendig die frankhaften Erscheinungen der beiden Arten von Gelbsucht miteinander zu vergleichen, damit ja nicht die einfache Form, zum Schrecken der Angehörigen des franken Kindes, mit der schweren, tödtlichen Form verwechselt werde, obwohl im Grunde diese Verwechslung schon deshalb unmöglich ist, weil ja die idiopathische Gelbsucht beim vorher ganz gesunden Kinde auftritt und die symptomatische Form erst in Folge einer schon bestehenden schweren Krankheit.

Bei Auftreten ber symptomatischen Gelbsucht wird das, icon vorher ichwerkranke, Rind, äußerst unruhig, es stöhnt fortwährend und verweigert absolut jede Rahrung. Darauf entwickelt sich eine bläulich gelbe Färbung der Saut. Diefelbe wird fühl, die Fingernägel werden gang blan, das Rind befommt ein verfallenes Geficht, hat oft falten flebrigen Schweiß; die Körpertemperatur, die erft fehr fiebrig war, fällt unter bas Normale, ber Sarn ift tiefeunkel ober schwärzlich, febr fparlich, oft gar nicht mehr vorhanden, der Stuhlgang wird bräunlich, schwärzlich und ist oft mit Blut untermischt, die Bergichwäche nimmt progressiv zu, der Buls wird fabenförmig, es treten Convulsionen auf, der Tod fann in wenigen Stunden, doch auch erft nach ein paar Tagen nach bem Auftreten ber erften Zeichen der Gelbsucht eintreten.

Wie gang anders ift bas Bild bei der idiopathischen Gelbsucht. Bei ungestörter taum mahrnehmbarer Störung des Wohlbefindens beginnt die Gelbfärbung der Saut, gu= meist am zweiten bis dritten Tage nach ber Beburt, und zwar zunächft im Beficht und auf der Bruft; etwas später erft werden der Bauch und die Extremitäten gelb, gang gulett farbt sich auch bas Auge etwas gelb, die Dauer ber Gelbsucht ist wechselnd, fie kann von 8-14-20 Tagen fein. Die Hautfarbe ift verschieden, je nach der begleitenden Rotfärbung der Haut, hellgelb, gesättigt gelb, bis Drange. Die Rinder verweigern die Rahrung nicht, höchstens erleidet manchmal der Appetit eine geringe Berminderung. Die Bermehrung des Körpergewichts ift während der Dauer der Krankheit geringer als im normalen Zustande. Der Sarn ift blaggelb bis buntelgelb, Ballenfarbftoff enthaltend, aber meiftens in gehöriger Menge vorhanden. Der Stuhlgang ist normal, goldgelb. Der Buls ift normal; die Körpertempe=

ratur ebenfalls. Bon nervösen Symptomen ist höchstens eine gewisse Schlafsucht zu konstatiren.

Der Ausgang der Krankheit ist ausnahmslos günstig.

Bestimmte Unzeigen einer medifamentofen Behandlung ergiebt die Affection nicht. Es genügt die Ausscheidungen zu befördern; diesem Zwecke, ebenfo wie bemjenigen ber Ernährung, entspricht die Mutter= oder Ammenmilch vollfommen. Bei Rindern die fünftlich ernährt werden, muß die Ruhmilch von der besten Sorte und nach den befannten Borichriften achörig verdünnt sein. Bei allfälliger Verstopfung nimmt die stillende Mutter ein leichtes Ubführungsmittel; Kindern die nicht an ber Bruft find fann man ein Löffelchen Mannaober Rhabarbersprup, auch fleine Klustiere geben; jeder Portion Milch wird man mit Ruten 1 Raffeelöffel der Lösung von 1 Rorn Febrifuge 1 und 1 Rorn Scrofuleux 1 in 2 Deziliter Baffer gufugen; ftillt bie Mutter das Rind, dann fann fie ihm diefelben Mittel einfach in Baffer, Buckerwaffer ober Lindenblütenthee geben. Bur Erregung der Sauttätigfeit und zur Beforderung der Blafenund Darmausscheidungen find auch die gewöhnlichen warmen Baber, benen man 25= 30 Tropfen G. Fl. zusetzen fann, von ausgezeichneter Wirfung. Schlieflich empfehlen wir noch jeden zweiten Tag die Leber= und Mil3= gegend leicht mit gelber Salbe einzureiben.

Die ichwarze Ruhr der Rengebornen.

Die schwarze Ruhr oder schwarze Krankheit ber Neugebornen ist eine verhältenismäßig seltene Krankheit, welche sich durch Entleerung blutiger Maßen aus Mund und Mastdarm der Kinder kennzeichnet. Wir müssen, um Misverständnissen vorzubeugen, hier gleich betonen, daß bei Neugebornen Entleerungen

von Blut auch einfach badurch vorfommen fönnen, daß durch Saugen an wunden Bruftwarzen, ober in Folge Blutungen aus Rafe und Mund des Rindes Blut in den Darmfanal gekommen ist; auch kann z. B. bei rober Unwendung eines Rluftiers eine Berlegung im After stattfinden und Blut aus demselben beraustreten. Das alles hat felbstverftandlich mit ber schwarzen Ruhr nichts zu schaffen. Die schwarze Ruhr besteht nur dann wenn fpon= tan Blutungen im Magen und Darm entstehen, wie 3. B. in Folge von Berfall ber Magen-Darmichleimhaut und der Blutgefäß= wände bei allgemeiner Krantheit mit bochgradiger Anämie; so fommen auch bei starken Fieber= und Infektionskrankheiten oft spontane Ma gen- und Darmblutungen vor.

Bei der schwarzen Ruhr erfolgen in mehresen Absätzen reichliche Entleerungen von dunsteln, zum Teil pechschwarzen Massen aus Mund, Nase und Mastdarm. Die Kinder verfallen dabei sehr rasch und werden tief anämisch. Die Haut wird kalt, die Fontanelle sinkt ein, das Kind vermag nicht mehr recht zu schreien und winselt nur. Unter schwachen Conwulsionen kann der Tod eintreten. Steht die Blutung, so erholen sich indessen die Kinder rasch, nehmen die während einigen Stunden versagte Nahrung wieder, der Gesichtsausschruck belebt sich und die Haut wird wieder warm; die blasse Farbe bleibt aber lange bestehen.

Die Krankheit nimmt in ungefähr 50% ber Fälle einen tödtlichen Ausgang.

Bei Blutungen aus Mund und Darm unstersuche man zunächst genau die Brustwarzen der Mutter, Mundschleimhaut, Nase, Rachen und auch den After des Kindes. Hat man sich des wirklichen Bestehens der schwarzen Ruhr überzeugt, dann heißt es aber handeln. Zur Stillung der Blutung gebe man dem Kinde

fofort A 1 3 - 5 Berd. alle 5-10-15 Mi= nuten, je nach dem mehr oder mindergefahrbrobenden Grade ber Blutung, ein Raffcelöffelchen; derselben Lösung von A1 ist C5+ S5 in 1. Berd. beigumischen, aber so bag alle 3 Mittel im felben Glase aufgelöft find und es nicht notwendig wird dem fleinen Rranfen aus mehreren Glafern zu trinfen zu geben. Im Falle daß man dem Kinde Ruhmilch zu trinfen giebt, wird es gut fein die Mittel in Milch aufzulösen und biese in Gis zu stellen um fo bem Rinde alle 5-10-15 Minuten ein Loffelden Gismild zu geben; wo nicht, fo gebe man die Mittel in eistaltes Baffer. Alle Merzte befürworten bie Auflegung einer Gisblase auf ben Leib; es ift bieg ein febr problematisches Mittel. Die kalte Gisblase auf bem Leib bedingt eine Berengerung der Sautaefage und bemgufolge ein größerer Blutan= brang nach ben inneren Organen, bem Darme ober dem Magen: und es ware somit nicht unmöglich, daß fie die innere Blutung noch vermehren könnte : sollte das auch nicht der Fall fein, fo lähmt das längere Liegen ber Gisblafe auf dem Leibe jedenfalls die tieferliegende Musfulatur auch die der Blutgefäße, und verhin= bert baburch ihre Zusammenziehung, somit auch die Möglichkeit der Blutstillung. Die Rälte fann nur dann eine tonische und gusammenziehende Wirfung auf die Gewebe ausüben, wenn ihr Ginfluß ein raich vorübergebenber ift, anderfalls mird die Wirtung eber eine lähmende fein. Noch ift zu berücksichtigen, daß burch den ungemein fältenden Ginflug der Gis= blase die durch die Blutverluste an und für sich schon bedingte und befürchtete Abfühlung des fleinen findlichen Körpers noch vermehrt und in Folge beffen auch die Lebensgefahr vergrößert werden durfte. Entgegen der Mei= nung aller, oder wenigstens ber meisten Merzte fonnen wir die Anwendung der Eisblase nicht

befürworten. Es scheint uns, bei diesen inneren Blutungen, fogar angemeffener burch mäßige Warme und leichte Sautreize (Ginreibungen ausgenommen) die Blutgefäße ber Saut gu erweitern, beziehungsweise den Blutfreislauf in der Haut zu begünstigen und dadurch die inneren Drgane zu entlaften ; bagu murben fich g. B. mäßig warme Umschläge von Ramillenthee mit Bufat von A2+B. Fl. febr gut eignen, und fönnten wahrscheinlich damit mehr Kinder von der inneren Berblutung gerettet werden als durch die Eisblase. Empfehlenswert mare auch die Unwenbundung von mäßig fühlen fleinen Rly= stieren mit A1 + B. Fl. Gistalt dürften die Rluftiere auch nicht fein, da sie sonst eine zu ftarte innere Abfühlung verursachen mürden und auch fehr leicht einen Rrampf der Darmund Blasenmusteln mit darauf folgender Sarnretention berbeiführen fonnten. Ift aber die Blutung aus bem Darm fehr bedeutend und direft gefahrdrohend, so dürften die Rinstiere sogar fehr warm sein (40° C.), da dann bas warme Baffer noch eber im Stande fein burfte den Blutgerinnsel zu bilden, welcher, wie ein Pfropfen die offene Stelle des blutenden Blutgefäßes schließen und somit die Blutung gum Stillftande bringen murbe. Größte Rube bes fleinen Batienten ift absolut notwendig; er muß im Bette ruhig liegen bleiben und barf so wenig als nur immer möglich bewegt wer= ben. Bon Babern ift gang und gar abjufeben. Zeigt bas Rind nervoje Unruhe, so gebe man ihm 1 Rorn N in einem Raffeelöffelchen Waffer ober Milch aufgelöst. Wird es zu nehmend fühler, so bedecke und umgebe man es mit gewärmten Tüchern und flöße man ihm anstatt der falten nunmehr etwas warme Betränke ein. Bei rapider Abnahme ber Kräfte und drohendem Collaps gebe man fleine Gaben ichwarzen Raffees; im schlimmsten Falle verabreiche man einen Tropfen Gijigather in Buckerwaffer.

Bakteriologische Troftworte.

Die Gesundheitspflege hat gegenwärtig keinen leichten Stand. Sie muß einerseits alle Welt über die Gefährlichkeit ansteckender Keime und über die Maßnahmen zu ihrer Vermeidung und Vernichtung aufklären; anderseits muß sie darauf Bedacht nehmen, daß nicht unnötige Angst vor Ansteckung sich verbreite. In diese Richtung fallen die wertvollen Arbeiten, die von Professor Schottelius im "Archiv für Hygiene, veröffentlicht worden sind.

Professor Schottelius hat die Batterien untersucht, die jeder Mensch fortgesetzt mit sich herumträgt, und zwar nicht alle, sondern nur Diejenigen, Die sich im Darm aufhalten. Der Darm der Menschen und der Tiere ift besonders reich an Bakterien. Die inneren Dr= gane des Rörpers find beim gefunden Menichen im übrigen batterienfrei und scheinen biefer Gigenschaft zur Erfüllung ihrer gewöhn= lichen Berrichtungen zu bedürfen. Das ergibt fich jum Beifpiel baraus, daß die Entleerung bes mit Bafterien beladenen Darminhaltes in die Bauchhöhle fast stets eine schwere und ohne ichnelle ärztliche Gingriffe totliche Rrantheit veranlaßt. Rur in den mit der Außenwelt in Berbindung stehenden Rörperteilen, alfo im Munde, in der Rafe, find ftets Batterien vorhanden.

Bedeuten nun diese Bakterien im Berdanungskanal eine Gesahr oder leisten sie uns vielleicht gar in irgend einer Beise einen guten Dienst? Bon den Pflanzen ist, woran die "Blätter für Bolksgesundheitspflege" bei dieser Frage erinnern, die Tatsache längst bekannt, daß ihre Entwicklung an die Mitwirkung der im Boden vorhandenen Bakterien geradezu gebunden ist. Eine Pflanze in völlig keimfrei gemachter Erde wächst nur spärlich und stribt bald vollends ab.